Fortschritte der Integration behinderter Schüler in Schweden

größtes Gewicht beimessen. Die Zunahme der Konzentrationslosigkeit und Nervosität unter den Schülern führte in der bisherigen Schule dazu, daß viele Schüler erhebliche Lücken, vor allem im Lesen und Schreiben, aufwiesen. Das Niveau in diesen Fertigkeiten soll in der SIA-Schule dadurch gehoben werden, daß mehr Zeit für das Einüben dieser Tätigkeiten zur Verfügung steht. Jedem Kind soll seine individuelle Arbeitszeit zur Erreichung dieses Zieles zugestanden werden. Außerdem soll zu jeder Arbeitseinheit nach Möglichkeit ein Lehrer hinzugezogen werden, der speziell in Lesemethodiken ausgebildet ist.

Die Vorherrschaft verbaler Vermittlungsmethoden in der Schule, die über die unzureichenden sprachlichen Fähigkeiten der Unterschichtkinder hinwegsehen, versucht die SIA-Schule durch die Propagierung handlungsbezogener Methoden zu brechen. Durch Mitgestaltung ihrer eigenen Lernsituation und Beteiligung an der Unterrichtsplanung sollen die Schüler die Konsequenzen ihrer eigenen Handlungen erfahren und verantwortlich handeln lernen. Die Überprüfung der Realitätsbezogenheit ihres Handelns und Lernens soll ihnen außerhalb der Schule durch Beteiligung an Projekten, Studienbesuchen, Exkursionen und Berufspraktika ermöglicht werden.

Um die spezialpädagogische Methode in der SIA-Schule zu verwirklichen, ist nicht nur eine Übereinstimmung der schulischen Maßnahmen mit denen anderer kommunaler Institutionen der Kinder- und Jugendfürsorge notwendig, sondern auch eine enge Zusammenarbeit mit dem Elternhaus. Die SIA-Schule will die Eltern nicht nur besser informieren und beraten, sondern direkt an der Arbeit in der Schule beteiligen. Die Eltern sollen Gelegenheit bekommen, mit ihrem Berufswissen, ihren Fachkenntnissen, Erfahrungen und speziellen Interessen den Unterricht und das Leben in der Schule zu beeinflussen.

Es ist unschwer zu erkennen, daß die spezialpädagogische Methode von den Lehrern weit mehr fordert als guten Unterricht. Die Gutachter fordern daher eine Rückbesinnung des Lehrers auf seine Verantwortung als Erzieher:

„Es ist nicht die Frage nach einer autoritären Erziehung, in der die Angst das Verhältnis des Schülers zum Lehrer prägt. Es ist eher das Suchen nach der Gemeinschaft mit der Jugend, in der Rücksicht, Vertrauen und Zusammenarbeit in dem gemeinsamen Streben, die eigene Umgebung zu gestalten und zu pflegen, sich entwickeln“ (SOU 1974: 53, 347).

Neben seinem Unterricht soll der Lehrer also zunehmend soziale Aufgaben wahrnehmen. Es ist nach Meinung der Gutachter aus diesem Grunde nicht mehr sinnvoll, die Arbeitszeit des Lehrers an seine Unterrichtsverpflichtung zu binden. Sie schlagen eine neue Regelung der Arbeitszeit des Lehrers vor, die in Absprache der Regierung mit den Lehrerorganisationen zu treffen sei.

So fortschrittlich die SIA-Schule auf dem ersten Blick, vor allem auch im Hinblick auf die Integration behinderter Schüler, erscheinen mag, so sehr bleibt noch zu befürchten, daß die in vielen Aspekten pädagogisch sinnvollen Reformpläne an den gesellschaftlichen Widersprüchen scheitern, sobald sie in die Praxis umgesetzt werden.

Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Reformpläne in die Praxis

Im Sommer 1978 sollte die SIA-Schule in allen Kommunen Schwedens eingeführt werden. Ein Jahr vorher häuften sich die Überschriften in schwedischen Zeitungen, die zum Ausdruck brachten, daß die SIA-Reform ersthaft in Gefahr stünde, in der Planung stecken-